

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.



MARIEKE NIJKAMP

Nur in der
Dunkelheit
leuchten die
Sterne

ROMAN

Aus dem amerikanischen Englisch
von Mo Zuber

 | FJB



Erschienen bei FISCHER FJB

Die amerikanische Originalausgabe erschien
unter dem Titel ›Before I Let Go‹
bei Sourcebooks Fire, Naperville, Illinois.
Copyright © 2018 by Marieke Nijkamp

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© 2018 S. Fischer Verlag GmbH,
Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main
Published in agreement with the author,
c/o Baror International, Inc., Armonk, New York, USA.

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-8414-4026-6

NACHTFLUG

Die Triebwerke des Flugzeugs rumoren. Die Jalousien sind heruntergezogen, und das Bordlicht leuchtet gedämpft. Die wenigen Passagiere um mich herum hören Musik oder versuchen zu schlafen, während wir auf einen strengeren Winter zusteuern.

Ich kann nicht schlafen. Habe seit dem Anruf kein Auge mehr zugetan. Blind starre ich auf den Sitz vor mir, aber ich sehe nur sie. Dunkle Locken. Grünbraune Augen. Großes Herz. Ein Mädchen, das lächelte, auch wenn die Sonne am Morgen nicht aufging, das im Angesicht der Dunkelheit lachte, das die Nächte umarmte und die Tage willkommen hieß.

Sie eroberte mein Herz und hielt es fest. Sie versprach mir, auf mich zu warten, in Worten, die nun in meiner Erinnerung widerhallen, und mit sanften Berührungen, die ich noch immer auf meiner Haut spüre.

Sie.

Kyra.

Meine.

Lasst mich euch eine Geschichte erzählen.

Sie war meine beste Freundin. Sie bedeutete mir alles.
Und ich habe sie verloren.

ANRUF VON MOM

»Corey?«

»Mom? Ich komme gerade vom Training mit Noa, und Eileen hat mir ausgerichtet, dass du angerufen hast. Was ist los? Geht's dir gut? Ist was mit Luke? Was ist passiert?«

»Luke geht's gut, Schätzchen. Aber ich hab heute Morgen einen Anruf gekriegt. Ich w-wollte, dass du es von mir erfährst ...«

»Einen Anruf?«

»Von Lynda – Mrs Henderson. In Lost Creek ist etwas passiert.«

»Kyra? Hatte Kyra wieder einen Anfall? Ist sie wieder mal weggelaufen?«

»Nein, nichts in der Art. Es ... Sie ...«

»Mom, erzähl's mir, sag schon, bitte.«

»Corey, es tut mir so leid.«

»Mom, weinst du?«

»Keiner weiß genau, was passiert ist, aber sie vermuten, dass sie über den See gelaufen und eingebrochen ist. Sie haben sie unter dem Eis entdeckt.«

»Warte – was sagst du?«

»Sie ist ertrunken. Kyra ist t...«

»Nein.«

»Corey ...«

»Nein. Nein.«

»Corey, Süße, hör mir zu.«

»Nein. Ich will es nicht hören. Ich glaube dir kein Wort.«

»Corey, Corey. Tief durchatmen. Hör mir zu. Ich habe mit deiner Direktorin gesprochen. Komm nach Hause.«

»Nein.«

»Dir geht's nicht gut ...«

»Kyra kann nicht tot sein. Sie hat versprochen, auf mich zu warten. Sie weiß, dass ich sie bald besuche. Sie kann nicht tot sein.«

»Lynda meint ...«

»Wir haben Januar! Der See muss komplett zugefroren sein! Das ist unmöglich.«

»Sheriff Flynn ermittelt, aber es gibt keinerlei Hinweise darauf, dass irgendetwas Verdächtiges vorliegt. Schätzchen, Lynda glaubt, dass Kyra nach einer Schwachstelle im Eis gesucht hat.«

»Nein, nein, nein.«

»Kyra war krank. Sie haben versucht, ihr zu helfen, doch manchmal nützt das alles nichts.«

»Ich hätte sie nicht alleinlassen dürfen. Auf ihre letzten Briefe habe ich noch nicht mal mehr geantwortet.«

»O Corey.«

»Ich muss unbedingt nach Lost Creek, Mom. Ich habe ihr versprochen, dass ich zu ihr zurückkomme. Ich hab's versprochen.«

»Komm zuerst hierher. Komm nach Hause. Ich weiß, dass ich an den Feiertagen eine Menge Überstunden im Krankenhaus gemacht habe, aber komm nach Hause. Wir schieben deine Reise noch ein wenig hinaus und verbringen ein paar Tage zusammen, nur wir drei.«

»Das würde ich gern machen. Ganz bestimmt, Mom. Aber es geht nicht. Ich muss da erst hin. Meinst du, ich kann wieder bei den Hendersons unterkommen?«

»Ja, aber ...«

»Ich muss in die Heimat zurück, Mom. Es tut mir leid.«

»Ich weiß nie so genau, wer von euch beiden eigensinniger war. Lynda hat erzählt, dass sie nächste Woche einen Gedenkgottesdienst in der Schule von Lost Creek abhalten wollen. Und in ihrem Zimmer hat Joe einen Brief in ihrer Handschrift an dich gefunden.

Er dachte, es würde dir helfen, wenn du ihn bekommst. Ich leite dir die E-Mail mit dem Foto davon an dein Benutzerkonto in der Schule weiter.«

»Danke.«

»Liebes, jeder würde verstehen, wenn du deine Reise absagen wolltest.«

»Ich fahre. Ich will hin. Ich muss hin.«

Kyra braucht mich.

BRIEF VON KYRA AN COREY

(NICHT ABGESCHICKT)

Auf dem Dorfplatz brennt ein Freudenfeuer, das die längste Nacht kennzeichnet. Erinnerst Du Dich daran, wie wir dachten, dass die Welt bestimmt ein fröhlicherer Ort wäre, wenn nur mehr gefeiert würde? Ich bin mir nicht sicher, ob das so stimmt. Bin nicht sicher, dass ich jetzt fröhlicher bin.

Heute morgen hat mir jemand einen Zweig blühender Lachsbeeren und Blumen gebracht. Das kommt momentan ziemlich oft vor. Woher die Beeren und Blumen kommen, weiß ich nicht. Bei Jan im Laden gibt es sie auf jeden Fall nicht. Und dennoch sind sie hier.

Wie ist denn das Leben jenseits der Endloszeitgrenzen? Macht Dir der Unterricht in St. James Spaß? Bist Du so glücklich, wie ich es mir vorgestellt habe?

Ich hoffe doch sehr. Ich weiß, dass Du eigentlich nie hier weg wolltest, aber ich bin froh, dass Du es getan hast, kann es kaum erwarten, ebenfalls hier rauszukommen. Ich bemühe mich wirklich sehr, auf Dich zu warten, aber es fällt mir extrem schwer, Cor. Durch Deinen Wegzug ist es in Lost Creek leerer geworden. Und ich bin einsamer. Ohne Dich bin ich weniger, und zugleich will Lost immer mehr von mir. Ich weiß nicht,

wann ich das letzte Mal geschlafen habe, weiß nicht mehr, wann ich das letzte Mal gelächelt habe. Die Nacht ist nicht dunkel genug. Deine geliebten Sterne flüstern immer noch von ihren Geheimnissen, aber manchmal habe ich das Gefühl, schon zu viel zu wissen. Hier suchen alle nach Antworten, ich bin die Einzige mit Fragen.

Du fehlst mir.

Mir fehlen die dunklen Nächte.

Mir fehlt die Morgendämmerung.

Du fehlst mir.

Und es tut mir leid.

LAND DES GOLDES UND DER EINSAMKEIT

Im Flughafen ist alles still, fast schon leblos. So früh am Morgen, noch vor Sonnenaufgang, sind die paar Leute in der Wartehalle am Dösen und Schlummern, und auch ich bin etwas weggetreten. Ich bin seit dreizehn Stunden unterwegs. Habe dreitausend Meilen zurückgelegt. Ich lasse mich vor den hohen Fenstern auf dem Boden nieder, und während Alaska zu einem neuen Tag mit spärlichem Sonnenlicht erwacht, sehe ich den Flugzeugen beim Starten und Landen zu.

Im Fenster spiegelt sich ein junges Mädchen, das mich anstarrt. Sie befindet sich ein paar Sitze hinter mir, ihr Kleid hebt sich leuchtend gegen die Dunkelheit draußen und das Grau des Flughafengebäudes ab. Obwohl bestimmt nicht älter als acht oder neun Jahre alt, jünger sogar noch als mein Bruder, ist sie anscheinend ohne Begleitung. Der Reisende links von ihr hat den Kopf auf seinen Rucksack gelegt. Er ruckelt hin und her, als würde er nur sehr unruhig schlafen. Ein älteres Paar liest die Zeitung von gestern. Der Blick des Mädchens trifft mich.

Sie hält einen Blumenstrauß vor ihrem grünen Kleid, von dem sie die vertraut violetten Blütenblätter eins nach dem anderen abzupft.

Obwohl Lachsbeeren hier verbreitet sind, wachsen sie bestimmt nicht draußen beim Flughafen am Stadtrand, und auch im Blumenladen wird man sie nicht finden, vor allem aber blühen sie ganz bestimmt nicht im Januar. Das Mädchen hält Blumen in der Hand, die es gar nicht geben dürfte. Aus dieser Entfernung sollte ich auch nicht vernehmen können, was sie sagt, aber ich höre sie so laut, als stünde sie neben mir.

Endloser Tag, endlose Nacht, mit Freude dir das Herz erwacht.

Bei jedem Takt zupft sie ein Blütenblatt ab.

Am Ende ihres Liedes lächelt sie.

Mein Herz setzt aus. Ich rapple mich mühsam auf und drehe mich nach ihr um, damit ich sie genauer sehen kann. Aber der Wartebereich ist so gut wie leer. Ich sehe den Rucksacktouristen. Das Paar. Eine Familie mit Zwillingenjungen. Da ist kein Anzeichen von dem Mädchen, als hätte sie einzig und allein in der Spiegelung im Fenster existiert.

Nur dass da Blütenblätter über den Boden verstreut liegen und ihre Stimme um mich herumweht, das Lied singt, das ich zum ersten Mal von Kyra gehört habe.

Endloser Tag, endlose Nacht, haben dich um deine Seele gebracht.

+ + +

Auf der letzten Etappe werde ich langsam wieder munter. Bei den ersten Anzeichen von Tageslicht halte ich mich mit einer Mischung aus Unruhe und Heimweh an

meinem Kaffee fest. Ich steige um in ein kleines Wasserflugzeug, das mich nach Lost Creek bringt, wo ich die nächsten fünf Tage verbringen werde, bis ein anderes Flugzeug mich wieder hierher zurückbringt. Ich nehme hinter dem Piloten Platz, verstaue meinen Rucksack auf dem freien Sitz neben mir und schnalle mich an. Ich nicke ihm zu, doch sobald wir abheben, klebe ich mit der Stirn am Fenster.

Unter uns glitzern die Lichter des Fairbanks International Airport. Richtung Osten leuchtet die Stadt faszinierend gelb unter der dichten Wolkendecke. Zum Jahresbeginn gibt es hier weniger als vier Stunden Tageslicht und in Lost Creek sind es noch weniger.

Kyra kam immer gern nach Fairbanks. Sie empfand Lost Creek als beengend. Sie wollte auf Reisen gehen, forschen und erkunden. Für mich hatte die Stadt keinen großen Reiz. Mir war sie immer zu groß, zu anonym. Mag sein, dass das Leben hier angenehmer ist, weniger hart und die Winter weniger bedrohlich, aber zu Hause in Lost kümmern sich die Leute umeinander. In unserer eng verbundenen Gemeinde, meilenweit vom Nichts umgeben, waren wir füreinander da im tiefen Dunkelblau der Dämmerung.

Auch jetzt noch fühle ich mich in den kleinen Zimmern des St. James-Pensionats wohler als in dem riesigen Haus in Winnipeg, das Mom gekauft hat. Sie hält ihre Nachbarschaft für reich und glücklich, obwohl die Leute fast nie ihre vier Wände verlassen. Doch sie ist selten da und verbringt die meiste Zeit des Tages bei ihrer Arbeit

im Kinderkrankenhaus, weshalb ihr so etwas gar nicht auffällt. In der Schule lebe ich wenigstens in einer Gemeinschaft aus Freundinnen und Teamkolleginnen. Wir haben es vielleicht bis nach Winnipeg geschafft, aber mein Herz hängt immer noch an Lost Creek.

Das Flugzeug schwenkt nach Norden, und Fairbanks verschwindet hinter uns. Wir fliegen auf einen Ort im Jenseits zu, für den andere Regeln gelten. Das Immergrün liegt hier unter einem Schneepanzer begraben. Die Luft blitzt vor Kälte. Lost Creek ist ein gottverlassener Ort mit Wintern, die hart und endlos scheinen, und wir sind stolz auf unsere Widerstandsfähigkeit. Die Reise nach Lost Creek ist ein Rausch durch Turbulenzen aus Schnee und Erinnerungen und mit diesem Refrain der sich immer wiederholenden schrecklichen Zeile: *Endloser Tag, endlose Nacht, haben dich um deine Seele gebracht.*

Als Lost Creek schließlich zu sehen ist, liegen meine Nerven blank vor Erschöpfung und Furcht. Die Zeit fliegt mit uns, und ich bin noch nicht so weit, noch nicht bereit zu akzeptieren, dass Kyra mich nicht abholen wird, weiß nicht, ob ich jemals so weit sein werde. Ich fühle mich zerrissen zwischen tiefem, schmerzlichem Heimweh und der zermürenden Ungewissheit, was mich erwartet und was mit meiner besten Freundin geschehen ist.

(...)